

Predigt vom 2. Januar 2022, EG Wynental		P236
Text	Lk 17,21	
Thema	Anders als man denkt, aber greifbar nahe	

Das Königreich Gottes

Einleitung: Jesus lebte im Römischen Reich. Das (lat.) «Imperium Romanum» war ein beachtliches Reich: ein Weltreich, von dem man heute noch spricht. Rund ums Mittelmeer herum – über drei Kontinente hinweg – hatten die Römer ihre Herrschaft ausgedehnt, von Grossbritannien bis ans Kaspische Meer. Nie mehr hat es seither in unseren Gefilden etwas Ähnliches gegeben. Nach dem Niedergang Roms erreichte der Fortschritt vielerorts erst 1000 Jahre später wieder das gleiche Niveau wie damals. Mitten in diese Epoche der römischen Herrschaft hinein, die den menschlichen Beobachter damals wie heute beeindruckt, spricht Jesus von einem ganz anderen Reich.

Lk 17,21: *Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.*

Jesus erinnert uns in unserer Jahreslosung an ein Reich, das wir als Menschen gerne aus den Augen verlieren! An ein Königreich, dessen Schönheit und Macht alle irdischen Reiche überstrahlt! Selbst das, was uns in den Märchen von den idyllischsten Königreichen berichtet wird, kommt nicht an dieses *eine* Reich heran. Es übersteigt alles, was wir uns in den kühnsten Träumen ausmalen.

Zum Kontext: Die ganze Bibel spricht von diesem Königreich: das Alte Testament (hebr. «malkut») und das Neue Testament (griech. «basileia»). Besonders oft hat Jesus vom «Reich Gottes» bzw. – bei Matthäus – vom «Himmel-

reich» gesprochen, vom «Königsein» oder von der «Königsherrschaft» Gottes, wie wir auch übersetzen können. So verwundert es nicht, dass Jesus auch von den Pharisäern auf das Reich Gottes angesprochen wird (V. 20a): *Einige Pharisäer fragten Jesus, wann das Reich Gottes komme.* Gerade unter der Fremdherrschaft der Römer ist das eine der brennenden Fragen. Die Erwartungen unter den Juden – besonders aber unter den Pharisäern – sind gross! Man sehnt sich nach dem Messias! Wann baut Gott sein Reich auf? Wann schenkt er uns Freiheit? Wann wird unser Seufzen und Stöhnen ein Ende haben? Wie und wann werden sie sich erfüllen, die vielen alttestamentlichen Verheissungen?

Und nun – auf einmal – tritt Jesus auf. Er behauptet, der Messias zu sein, und er redet vom Reich Gottes. Hat er tatsächlich etwas damit zu tun? Die Pharisäer sind skeptisch. Sie wollen es nicht wahrhaben, weil das Auftreten Jesu nicht dem entspricht, was sie sich erträumen. Insofern schwingt in dieser Frage wohl auch ein Vorwurf mit: *Wann kommt das Reich Gottes?* Jesus! Dauernd redest du vom Reich Gottes! Wo ist es denn nun, dieses Reich? Wenn es da wäre, dann sähe unsere Realität doch ganz anders aus, dann hätte sich doch schon längst etwas verändert!

Dann die Antwort Jesu, zu der auch unser Vers gehört (V. 20b-21): *Er antwortete: «Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äusseren Zeichen erkennen kann [ELB: ... dass man es*

Predigt vom 2. Januar 2022, EG Wynental		P236
Text	Lk 17,21	
Thema	Anders als man denkt, aber greifbar nahe	

beobachten könnte]. Man wird auch nicht sagen können: «Seht, hier ist es!» oder: «Seht einmal, dort!» Nein, das Reich Gottes ist schon jetzt mitten unter euch. Zwei wichtige Dinge sind es, die uns Jesus ans Herz legt. Das Erste: (a) Das Reich Gottes ist vorläufig nicht sichtbar. Sein Kommen lässt sich nicht beobachten. Unseren fünf Sinnen bleibt sein Werden verborgen. (b) Das Zweite: Dennoch ist Gottes Reich schon da. *Mitten unter euch*. Zu behaupten, es existiere nicht, weil man es nicht sehen kann, – ein wichtiger Hinweis auch für die empirisch arbeitenden Wissenschaftler! – genau das wäre ein Trugschluss. Schauen wir uns diese beiden Aspekte gemeinsam etwas näher an!

1. Das unsichtbare Reich Gottes: Jesus wehrt allen seinen Zeitgenossen, die gerne – hier und jetzt – ein sichtbares Reich Gottes auf Erden gehabt hätten. Die Königsherrschaft Gottes ist nicht vergleichbar mit einem Imperium Romanum. Ein irdisches Reich hat ein Territorium, es hat Grenzen, es hat ein Regierungsgebäude, eine Hauptstadt, usw. Das Reich Gottes hingegen weist vorläufig noch keine sichtbaren Merkmale auf. Darum kann man nicht sagen: «Seht, hier ist es!» oder: «Seht einmal, dort!» Die Königsherrschaft Gottes hat einen geistlichen Charakter. Völlig anders ist sie als all die vergänglichen Reiche, die kommen und gehen (vgl. Dan 2). Zum römischen Prokurator von Judäa, Pontius Pilatus, sagt Jesus (Joh 18,36): *Mein Reich ist nicht von dieser Welt*. Viele Zeitgenossen von Jesus sahen das anders. Sie kämpften für ein irdisches Reich. Ein politisches

Reich! Ein jüdisches Reich! Sie erwarteten ein sichtbares Eingreifen Gottes, die Unterwerfung der Heiden, die Oberherrschaft Israels! Manches, wovon sie träumten, war nicht komplett falsch. Viele dieser Vorstellungen entstammten dem Alten Testament. Nur hatte Gott einen ganz anderen Plan, wie, wo und wann er sein Reich bauen würde. Nicht mit menschlichen Methoden! Nicht auf Biegen und Brechen!

Jene religiöse Bewegung, jenen Flügel unter den Pharisäern, der das Reich Gottes aus eigener Kraft aufrichten wollte, nannte man die (griech.) Zeloten bzw. die (hebr.) Kanai – die «Eiferer». Sie kämpften für eine irdische Freiheit. Der jüdische Historiker Flavius Josephus schreibt, dass sie «keinen Menschen als Herrn anerkannten». Von niemandem liessen sie sich etwas sagen, weder von Menschen oder der Gemeinde noch vom Staat. «Ihre Anhänger stimmen in allen anderen Stücken mit den Pharisäern überein, hängen dabei aber mit grosser Zähigkeit an der Freiheit und anerkennen Gott allein als ihren Herrn und König.» Widerstand gegen den Staat, das war ihre Devise, ... um Gottes Herrschaft aufzurichten, notfalls auch mit Gewalt. Jesus ging ihnen in dieser Hinsicht viel zu wenig weit. Sie hätten sich mehr von ihm erhofft! Dass sich Jesus mit Zöllnern – mit Kollaborateuren – traf, war für sie ein Affront. Dass Jesus die Zöllner und Soldaten (Lk 3,12-14) nur zu Ehrlichkeit und nicht zur Rebellion gegen Rom aufforderte, ärgerte sie. Wenn ein römischer Soldat – und dieses Recht hatte er – sie dazu verpflichtete, für Frondienste eine Meile

Predigt vom 2. Januar 2022, EG Wynental		P236
Text	Lk 17,21	
Thema	Anders als man denkt, aber greifbar nahe	

mit ihm zu gehen, dann hätten sie sich wider-
setzt und nicht wie Jesus zu seinen Jüngern
gesagt (Mt 5,41): *Und wenn jemand dich zwin-
gen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh
zwei.* Der gemässigtere Flügel der Pharisäer
hätte Jesus noch so gerne als einen solchen
Umstürzler dargestellt, um ihn mit einer Ankla-
ge dem römischen Staat auszuliefern. Darum
die Fangfrage nach den Steuern, gegen die sich
die Zeloten zur Wehr setzten (Lk 20,22): *Ist es
uns erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder
nicht?* Doch auch hier antwortet Jesus anders
als die Zeloten (Lk 20,25): *Gebt dem Kaiser, was
des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!* Seinem
Jünger Petrus befiehlt er, das Schwert beiseite-
zulegen. Und zu Pilatus sagt er (Joh 18,36):
*Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hät-
ten meine Diener gekämpft, damit ich den Ju-
den nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein
Reich nicht von hier.* Ein sichtbares, machtpoli-
tisches Reich wollte Jesus nicht aufrichten,
nein, sein Reich ist ein geistliches Reich. Ihm
geht es nicht um Äusserlichkeiten (Röm 14,17):
*Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trin-
ken, sondern Gerechtigkeit und Friede und
Freude im Heiligen Geist.* Simon der Zelot (bzw.
Simon Kananaïos), einer der zwölf Jünger, einst
ein Zelot, realisierte, dass Jesus mehr zu bieten
hatte als seine ehemaligen Weggefährten.

In den Jahrzehnten nach Jesu Tod erhielten die
Zeloten immer mehr Zulauf und Unterstützung.
Ihr Kampf gipfelte im Jüdischen Krieg (66 – 70
n. Chr.). Während die Christen während der
zwischenzeitlichen Aufhebung der Belagerung

aus Jerusalem flohen (68 n. Chr.), waren die
Zeloten bis zuletzt davon überzeugt, dass Gott
eingreifen und sie vor den römischen Truppen
retten würde. Es kam anders. Jerusalem wurde
erobert. Vier Jahre später fiel die letzte Bastion
der Zeloten: Masada. Hüten wir uns davor, ein
Reich Gottes aufzurichten, das unseren eigenen
Vorstellungen entspricht. Ein Reich, das nach
Irdischem strebt. Ein Reich, das sichtbar und
machtvoll daherkommen muss! Davor wollen
wir uns auch als Gemeinde hüten. Wie gerne
würden wir attraktiv daherkommen! So dass
alle zu uns aufschauen würden. Doch beim Bau
von Gottes Reich geht es nicht um Äusserlich-
keiten. Wozu uns Jesus einlädt, ist viel, viel
wertvoller!

2. Das gegenwärtige Reich Gottes: Das Reich
Gottes kommt nicht sichtbar, und trotzdem –
das ist das Zweite, was Jesus betont – ist es
schon da: *Siehe, das Reich Gottes ist mitten
unter euch.* Seine Königsherrschaft ist jetzt
schon real. Es ist kein Fantasiegebilde, wie je-
nes Reich, das der schottische Hochstapler Gre-
gor MacGregor (1786-1845) zu Beginn des 19.
Jahrhunderts propagierte. Nach Abenteuern in
Südamerika floh er an die Moskitoküste im
heutigen Nicaragua. Dort überliess ihm ein ein-
heimischer Herrscher nach einem Trinkgelage
ein kleines Stück Land. Nach seiner Rückkehr
nach Europa schrieb Gregor MacGregor ein
dreihundert Seiten dickes Buch, in dem er sein
Grundstück als Königreich Poyais mit atembe-
raubender Schönheit und überbordendem
Reichtum anpries. Ein Schlaraffenland, ein El

Predigt vom 2. Januar 2022, EG Wynental		P236
Text	Lk 17,21	
Thema	Anders als man denkt, aber greifbar nahe	

Dorado mit eigener Flagge, mit eigener Botschaft in London, regiert von «His Highness Gregor, Cazique (= Fürst) of Poyais». MacGregor verkaufte Besitzurkunden für Grundstücke, er liess eigene Noten drucken, den «Poyais Dollar». Sogar Staatsanleihen gab er aus – 6% Rendite sollten sie einbringen. Viele Engländer und Schotten glaubten an dieses illusorische Königreich. 1,5 Millionen Pfund Sterling – heute wären das 110 Millionen Euro – ergaunerte der Aufschneider, bevor er nach Paris floh und dort das gleiche Spiel von vorne begann. Hab und Gut gaben rund 250 Menschen sogar auf, um im Königreich Poyais ihr Glück zu finden. Allerdings trafen sie nach ihrer Überfahrt über den Atlantik nicht auf fruchtbaren Ackerboden und reiche Goldvorkommen, sondern auf Dschungel, Hitze, Insekten und bald schon auf Hunger, Krankheit und Tod. Solche Enttäuschungen gibt es bei Jesus nicht. Denn Gottes Reich ist – wenn auch noch unsichtbar – real! Und es ist ...

a. Wohl regiert: An seiner Spitze steht nicht ein Hochstapler, sondern der Allmächtige. *Wer ist der König der Ehre?* – fragen wir mit Psalm 24. *Es ist der Herr, stark und mächtig.* Es ist nicht unser Reich, sondern das «Reich Gottes», wie es unser Vers sagt, und das ist gut so. Nicht einem Menschen, sondern seinem Sohn, Jesus Christus, hat der himmlische Vater die Königsherrschaft anvertraut. Jesus, das unscheinbare Kind in der Krippe, der verachtete Mann am Kreuz: Er ist der König. Nach dem Hinweis Jesu, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei, fragt Pilatus weiter (Joh 18,37): *So bist du dennoch*

ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Darum wird das Reich Gottes auch als (2Petr 1,11; vgl. Kol 1,13; Eph 5,5) *das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus* bezeichnet. Dort, wo Jesus ist, dort, wo sein Wille geschieht, dort ist die ewige Gottesherrschaft gegenwärtig. Wie herrlich, dass uns nicht Willkür und Unterdrückung, sondern Liebe, Treue und Barmherzigkeit vorangehen!

b. Sich nach und nach entfaltend: Weiter ist das Reich Gottes «werdend», «kommend»! In Jesus schon da: *Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.* Aber noch nicht vollendet. Es entfaltet sich, es wächst mehr und mehr, bis der Zeitpunkt der Ernte kommt, so wie es Jesus im Gleichnis vom Aufwachsen der Saat (Mk 4,26-29; vgl. Mt 13,47-50) schildert. Gottes Reich ist gegenwärtig und zukünftig zugleich. In dieser Spannung leben wir. Darum beten wir, auch wenn es schon angebrochen ist (Mt 6,10): *Dein Reich komme.* Dass es seine Fülle, seine Vollendung erreichen darf, wenn Jesus wiederkommt, um die Gottesherrschaft in Macht und Herrlichkeit aufzurichten. Dann werden wir mit den Engeln ausrufen dürfen (Offb 11,15): *Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.* Ja, zunächst wird es – nun doch noch – für tausend Jahre ein irdisches Reich sein, danach wird es vollendet werden (1Kor 15,24), *wenn er [= Jesus] das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat.* Auf dem Weg dorthin befinden wir uns –

Predigt vom 2. Januar 2022, EG Wynental		P236
Text	Lk 17,21	
Thema	Anders als man denkt, aber greifbar nahe	

auch im neuen Jahr. Das Ziel ist noch nicht erreicht. Kurz nach dem Gespräch mit den Pharisäern redet Jesus mit seinen Jüngern weiter, und er kündigt ihnen an (Lk 17,22), dass *Tage kommen werden, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen*. Es kommen also Zeiten, wo Geduld gefragt ist, weil die Welt rundherum ganz anders aussieht! Eine Erde – erfüllt von Sünde und Not! Es kommen Zeiten (Mt 11,12), in denen Gottes Reich Gewalt angeht. Dann heisst es: Standhaft bleiben! Weder aufgeben noch eigenmächtig anpacken wollen, sondern vorbereitet sein auf den uns unbekannten Moment, in dem Gott handeln wird. Jesus ermutigt uns (Lk 12,32): *Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben*.

c. Für alle greifbar: Noch etwas Wichtiges sagt uns Jesus mit unserem Jahreslos. Wenn er sagt: *Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch*, dann heisst das mehr, als dass das Reich einfach nur da ist. Es heisst auch, dass es für jeden greifbar ist! Jeder darf schon jetzt Teil dieses Reichs werden. Jesus sagt, das Reich sei (griech.) «entos hymon». Manche haben übersetzt: «in euch», d.h. «in euren Herzen». Doch es ist sehr unwahrscheinlich, dass Jesus davon ausgeht, das Reich Gottes sei in den Herzen der Pharisäer zu finden. Nein, in ihm, in Jesus, ist es zu finden. «Entos hymon» bedeutet etwas anderes. In einem ausserbiblischen Text sagt eine Mutter zu ihrem Sohn: «Ich sende dir eine Strickjacke, damit du sie «entos su» hast.» Bei

dir, zur Verfügung, wenn du sie brauchst. Genau das ist hier gemeint. In Jesus Christus steht das Reich Gottes allen zur Verfügung. Es ist unsichtbar, und dennoch ganz nahe. Man braucht es nur zu ergreifen, zu glauben! Wer glaubt, hat Anteil am Reich Gottes! Jesus sagt (Joh 3,3): *Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen*. Und – ganz am Anfang seiner Tätigkeit (Mk 1,15): *Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium*. Durch seinen Tod und seine Auferstehung öffnet uns Jesus den Weg ins Reich Gottes. Die Türe steht offen. Wer umkehrt, der bekommt (Phil 3,20) das Bürgerrecht im Himmel. So bricht sich das Reich Gottes Bahn! Unscheinbar! Ohne Schlagzeilen! Ohne Tamtam! Dann, wenn du dein Leben der Herrschaft Gottes unterstellst, um ihm, dem König aller Könige, zu dienen und seinen Willen zu tun.

Die Pharisäer hielten eifrig nach dem Reich Gottes Ausschau und merkten dabei nicht, dass es in Jesus Christus unmittelbar vor ihnen stand. Vor lauter Sehnen, vor lauter Spähen übersahen sie den König und die Eintrittskarte, die er uns am Kreuz schenkt. Machen wir es besser! Gottes Angebot gilt: *Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!* Packen wir die Gelegenheit, Bürger dieses wunderbaren, ewigen Reichs zu werden und setzen wir auch im kommenden Jahr alles daran, diesem ewigen Reich und seinem wunderbaren Herrscher zu dienen, wie es uns Jesus empfiehlt (Mt 6,33a): *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes!* Amen.